

Predigt über Apg 8,26-39 in Brüssel 08.07.2018

(1) „Ich seh im Spiegel seiner Schrift die Wahrheit, die mein Leben trifft“. Genau davon, liebe Gemeinde, erzählt der Abschnitt aus der Apostelgeschichte, Kapitel 8: Von jemandem, der zutiefst getroffen wurde von der Wahrheit über sein Leben, ein Kämmerer aus dem Morgenland. Oder wie es heute prosaischer heißt: der äthiopische Finanzminister. Das Ganze begann so: Der Apostel Philippus bekam von einem Engel des Herrn, also von oben, folgenden Auftrag: „Mach dich auf den Weg Richtung Süden! Nimm die einsame Wüstenstraße, die von Jerusalem nach Gaza hinunterführt.“ Philippus machte sich auf den Weg; und als er diese Straße entlangging, siehe, da kam dort in seinem Reisewagen ein Äthiopier gefahren, ein Eunuch. Das ist ein Mann, der wohl schon als Kind zeugungsunfähig gemacht wurde. Es handelte sich um einen hohen Würdenträger, um den Finanzminister der Kandake, der Königin von Äthiopien. Der Mann war in Jerusalem gewesen, um ‚den Gott Israels‘ anzubeten, also auf Pilgerreise, und nun befand er sich auf der Rückfahrt. Er saß in seinem Wagen und las in der Heiligen Schrift, im Buch des Propheten Jesaja. Da raunte der ‚Heilige‘ Geist dem Philippus ins Ohr: „Geh zu dem Wagen dort und halte

dich dicht neben ihm!“ Philippus lief hin, und als er neben dem Wagen herging, hörte er den Mann laut aus dem Buch des Propheten Jesaja lesen, denn damals las man noch laut aus Büchern und Schriften. „Verstehst du denn, was du da liest?“, fragte Philippus den Reisenden. „Wie kann ich es verstehen, wenn es mir niemand erklärt?“, erwiderte der Mann.

(2) Fürwahr, die Bibel ist erklärungsbedürftig. Sie muss ausgelegt werden. Aber Erklärung und Auslegung, sie können vieles bedeuten. Sicher muss man Dinge erklären, die wir nicht oder nicht mehr kennen. Etwa Dinge aus einer uns fremden Kultur. Schon die Apostelgeschichte tut das. Sie erklärt ihren Lesern, dass ‚Kandake‘ der Titel der äthiopischen Königin war. Manchmal müssen aber auch Dinge erklärt werden, weil sie aus einer fernen Zeit stammen und den Lesern inzwischen nicht mehr bekannt, nicht mehr geläufig sind. So wie ich beim Vorlesen des Textes eine kleine Erläuterung eingeflochten habe. Sie gab Aufschluss darüber, was ein „Eunuch“ ist, nämlich ein Mann, dem man vor der Geschlechtsreife die Hoden entfernt hat. Vor gut 100 Jahren hatten die Päpste in Rom noch solche Eunuchen in ihren Diensten. Nicht im Bereich der Finanzen, sondern für die gottesdienstliche Musik. Als Sänger der päpstlichen Hof-

kapelle trugen Eunuchen mit ihrem Knabensopran zum Lobe Gottes bei. Es gibt noch Grammophon-Aufnahmen von ihrem Gesang. Doch zurück auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza führt.

Die Bibel will ausgelegt werden. Und sie will es in einer besonderen Weise. Auf eine Art, die über die genannten Erklärungen weit hinausgeht. Und die nur wenigen wirklich bewusst ist. Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass vor einigen Jahren mal ein Muslim sich darüber ausließ, über das Auslegen von Heiligen Schriften. Er war ein Funktionär des türkischen Moscheeverbandes DITIB und bedauerte uns Christen dafür, dass wir unsere Heilige Schrift auszulegen und zu interpretieren hätten. Beim Koran müsse man das nicht, behauptete er. Der Koran sei einfach zu verstehen, seine Forderungen seien klar. Und außerdem sei der Koran modern und fortschrittlich, da er ja bereits ein Wort für das kenne, was wir heute ‚Embryo‘ nennen. Keine Frage: Dieser Muslim fühlte sich uns haushoch überlegen. Für unsere Bibelauslegung hatte er nur ein mitleidiges Lächeln übrig. Deshalb reagierte er auch etwas ungehalten, als ich ihn fragte, warum denn dann fünf islamische Rechtsschulen im Streit miteinander lägen, was die richtige Auslegung des

Korans betreffe. So ganz eindeutig scheine diese Heilige Schrift doch wohl auch nicht zu sein. Mein muslimischer Kontrahent erklärte mir, das habe nichts mit dem Koran selbst zu tun, sondern mit der Lebenswelt von heute. Es ginge darum, festzulegen, auf welche Weise islamische Gebote heutzutage zu erfüllen seien. Dafür brauche man Rechtsgelehrte, Gebotsexperten, die einem sagen können, inwieweit man im Einzelfall noch im grünen Bereich sei und wo genau die Gebotsübertretung beginne. Damals ging mir zum ersten Mal so richtig auf, dass unsere christliche Bibelauslegung etwas total anderes ist als die muslimische Koranauslegung. Und nirgendwo kann man dieses total Andere besser zu Gesicht bekommen als hier, auf der einsamen Wüstenstraße zwischen Jerusalem und Gaza.

(3) Denn der äthiopische Minister bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm auf den Reisewagen zu setzen. Der Abschnitt der Schrift, den er eben gelesen hatte, lautete: „Man hat ihn weggeführt wie ein Schaf, das geschlachtet werden soll. Und wie ein Lamm beim Scheren keinen Laut von sich gibt, so kam auch über seine Lippen kein Laut ‚der Klage‘. Er wurde erniedrigt und all seiner Rechte beraubt. Niemand wird über Nachkommen von ihm berichten können,

denn sein Leben auf der Erde wurde ihm genommen.“ Der Äthiopier wandte sich an Philippus: „Bitte sag mir, von wem ist hier die Rede“. Spricht der Prophet von sich selbst, oder spricht er von jemand anders?“ Da ergriff Philippus die Gelegenheit und erklärte ihm, von dieser Schriftstelle ausgehend... Ja, liebe Gemeinde, was erklärte Philippus ihm? Gute Christen, fromm und bibeltreu, evangelisch aufgewachsen und der Kirche zugetan, meinen die Antwort sofort zu kennen. Philippus wird dem Äthiopier sagen, dass hier natürlich von Jesus Christus die Rede ist. Er sei damals abgeführt worden wie ein Schaf zur Schlachtbank. Jesus wurde gefoltert und verspottet, aber kein Laut der Klage sei dabei über seine Lippen gekommen. Er habe sein Leid geduldig ertragen. All sein privates Glück habe er um einer höheren Sache willen geopfert. Auf Familiengründung und Nachkommenschaft habe Jesus verzichtet, nur um die Sünden der ganzen Welt auf sich zu nehmen. Seine bürgerliche Existenz auf der Erde wurde ihm genommen, damit er das ewige Leben für die Menschheit erringe. So würden es Menschen auslegen, die durchdrungen sind von einer tiefen Passionsfrömmigkeit, von einem Glauben, der auf den Geschehnissen des Karfreitags beruht, auf die freiwillige Lebenshingabe Jesu,

auf sein stellvertretendes Leiden und Sterben zur Sühne für menschliche Sünde.

(4) Philippus aber greift zu einer anderen Auslegung. Das mag daran liegen, dass ihm die vielen Kirchenlieder aus der Barockzeit noch unbekannt sind und dass die Matthäuspasion von Bach noch nicht erklingen war. Philippus ergriff stattdessen die Gelegenheit und erklärte dem Finanzminister „das Evangelium von Jesus“. Philippus sagt also nicht einfach: „Hier ist von Jesus die Rede.“ Er sprach vielmehr von der guten Botschaft, die mit Jesus Christus verbunden ist. Es ist eine Botschaft, die aus zwei Teilen besteht. Der erste Teil dieser Botschaft lautet: Hier ist von dir die Rede, nicht vom Propheten Jesaja, auch noch nicht von Jesus. Sie, lieber Herr Minister, sind hier gemeint! Und damit wird die Ahnung, die den Äthiopier bereits beschlichen hatte, zur festen Gewissheit. Denn der Mann war ja nicht dumm. Es war ihm sicher schon beim Lesen aufgefallen, dass dieser Abschnitt aus dem Buch Jesaja ziemlich gut auf ihn und sein Leben zutraf: Hatte man nicht auch ihn einfach weggeführt, am frühen Morgen schlaftrunkend beiseite gezogen, damals, als er noch ein Knabe war? Und als man das Messer zum blutigen Schnitt ansetzte, war da nicht auch über seine

Lippen kein Laut der Klage gekommen? Auch er fühlte sich damals erniedrigt, weil missbraucht, er sah sich all seiner Rechte beraubt. Vor allem des Rechts, eine Familie zu gründen und Vater zu sein. In Zukunft wird niemand über Nachkommen von ihm berichten können, denn sein Leben auf der Erde wurde ihm genommen, damals, als er vermutlich um die 12 Jahre alt war. Liebe Gemeinde, wir ahnen, wie die Verletzung, die dieser Mann äußerlich und innerlich erlitten hatte, wie die noch immer nachwirkt. Sicher, er hat im Laufe der Jahre versucht, das alles vergessen zu machen und gut zu übertünchen. Zeitweise mit ziemlichem Erfolg. Er hatte politisch Karriere gemacht, hatte sich mit großer Verbissenheit hochgedient bis hinauf an die Spitze seines Landes. Doch was hatten ihm Ruhm und Ehre am Ende eingebracht, Ansehen und Anerkennung? Tatsache ist, dass er allein unterwegs war, nicht nur auf dieser einsamen Wüstenstraße, sondern auch sonst in seinem Leben. Keine Gefährtin an seiner Seite, mit der er das Gesehene und Erlebte hätte austauschen können, keine Kinder, an die er seine Kenntnisse und Erfahrungen hätte weitergeben können. Seine besten Freunde sind Bücher. Und jetzt war es vor allem dieses eine Buch, das er in Jerusalem gerade neu

erworben hatte. In diesem Buch hatte sich der Mensch plötzlich wiedererkannt, hatte er seine Verletztheit, sein Trauma, aber auch seine ganze Verlorenheit wiedergefunden. Wie in einem Spiegel war ihm sein Los entgegengetreten. Und das war der erste Teil der Botschaft, zugegeben, noch kein froher, kein frohmachender Teil. Aber die Botschaft des Evangeliums hat ja noch einen zweiten Teil. Und hier, aber auch erst hier, kommt Jesus Christus ins Spiel. Ja, die Bibel spricht auch von ihm. Aber sie spricht von ihm so, dass er eine Art Klammer bildet. So ist die Rede von einem leidenden Menschen, in dem sich der Äthiopier leicht wiederentdecken konnte. Zugleich ist dieser Leidende aber auch der Christus, einer, der ganz eng mit Gott verbunden ist. So eng, dass man von einem Vater-Sohn-Verhältnis reden muss. Und das heißt: Jesus Christus ist die lebendige Verbindung zwischen menschlicher Not und göttlicher Gegenwart. Denn in ihm ist für beides Platz: für die Erfahrung großer Verlorenheit und zugleich für die Gewissheit größtmöglicher Geborgenheit. Das Leben allein mag für den Eunuchen fruchtlos und ohne Sinn erscheinen, aber in Verbindung mit Gott erscheint dieses Leben dann doch in einem anderen Licht. Denn du magst ein vielfach gebeutelter und

zu kurz gekommener Mensch sein. Und doch bist du Gottes Kind, von ihm über alles geliebt und bejaht. Viele deiner Lebensträume können wie Seifenblasen geplatzt sein, so steht dir doch immer noch ein sinnvolles Leben offen. Man mag ein Gutteil Leben von dir auf Erden genommen haben, so wird gleichwohl ein Leben übrigbleiben, das im Himmel als vollgültig betrachtet werden wird. Werden Nachkommen von dir nicht berichten können, so wird sich Gott deiner mit Wohlgefallen erinnern. Darum trauere nicht, sondern lebe!

Das, liebe Gemeinde, ist dann der zweite Teil des Evangeliums, der wirklich frohe und frohmachende Teil. Und so erklärt Philippus dem Reisenden, von dieser Schriftstelle ausgehend: Das ist deine Not, aber siehe, verbunden mit Jesus Christus, steht dir die Tür zu einem frohen und getrösteten Dasein offen. Du hast ein gutes Stück Leben eingebüßt, aber, hey, das Leben ist so viel mehr und so viel anderes noch.

(5) Liebe Freunde, der Rest ist schnell erzählt. Als sie an einer Wasserstelle vorbeikamen, rief der Äthiopier: „Hier ist Wasser. Spricht etwas dagegen, dass ich getauft und auf diese Weise mit Jesus Christus verbunden werde?“ Und er

befahl, den Wagen anzuhalten. Beide, Philippus und der Äthiopier, stiegen ins Wasser, und Philippus taufte den Mann. Als sie wieder aus dem Wasser stiegen, wurde Philippus plötzlich vom Geist des Herrn ergriffen und entschwand zu einem anderen Ort. Der Äthiopier sah ihn nicht mehr wieder. Trotzdem erfüllte ihn eine tiefe Freude, und er zog, wie Luther es übersetzte, seine Straße fröhlich.

Liebe Gemeinde, die Bibel auszulegen ist mehr, als sie zu erklären. Sie auszulegen ist auch etwas völlig anderes, als sie nach Geboten für unsere Zeit zu durchsuchen. Auslegung der Bibel heißt eigentlich Auslegung *durch* die Bibel, nämlich dass wir Menschen durch die Bibel ausgelegt werden. Wir werden darin unserer eigenen Nöte ansichtig, werden zuweilen schonungslos mit ihnen konfrontiert. Wir begegnen in dieser Art von Auslegung aber zugleich auch dem, der unsere Nöte teilt und sie in Gottes Gegenwart stellt. Wir sind dann nicht mehr mit der Not allein, sondern mit der Not in Gott geborgen. „So seh ich im Spiegel seiner Schrift die Wahrheit, die mein Leben trifft.“ AMEN.

Es zählt das tatsächlich gesprochene Wort. Pfr. Dr. Thorsten Jacobi